

Konzept

Das schwere Erbe der Geheimdienste

Binationales Seminar zur Aufarbeitung der Geschichte der Staatssicherheitsapparate in Deutschland und Polen

Ausgangssituation

Ein gängiges Vorurteil über die Aufarbeitung der kommunistischen Herrschaft lautet: Rigoroser Schlussstrich in Polen – vorbildliche Aufarbeitung des Unrechts in der Bundesrepublik. Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus 1989 wurde in Polen am „Runden Tisch“ das Programm „Gruba Kreska“ – dicker Schlussstrich – vereinbart und auf eine formale Abrechnung verzichtet. Diese Vereinbarung wird als Preis für den friedlichen Abgang der kommunistischen Machthaber gewertet. Im Vordergrund stand zunächst die ökonomische Umwälzung. Aber heute fordern immer mehr Bürger eine moralische Wende. Vor allem die von den Kaczyński-Brüdern beeinflusste Neuausrichtung der Politik erstrebt eine Abrechnung mit dem Kommunismus, und man spricht sogar von der Vierten Republik.

Erst Mitte April 1997 wurde im Zuge der politischen Vergangenheitsbewältigung vom polnischen Parlament ein Lustrationsgesetz verabschiedet, das der Reinigung des Staatsapparates dienen sollte, wovon jedoch nur Würdenträger, Minister oder Abgeordnete betroffen sind. Auch durch den Widerstand der postkommunistischen Linksregierung wurde erst nach achtjährigem Streit im Jahre 1998 eine Behörde für die Unterlagen des Sicherheitsapparates, „Institut der Nationalen Erinnerung“ (IPN), eingerichtet. In der Zwischenzeit wurde jedoch ein Großteil der Akten vernichtet.

Im Gegensatz zu Polen hat Deutschland einen anderen Weg der Vergangenheitsbewältigung eingeschlagen. Während der revolutionären Phase 1989 besetzte die ostdeutsche Bevölkerung die Dienstgebäude der Ministerien für Staatssicherheit und bildete Bürgerkomitees, die die Vernichtung der Akten verhindern sollten. Bereits 1991 ermöglichte die Einführung des Stasi-Unterlagengesetzes die Öffnung aller Informationen des Geheimdienstes. Im Ausland wird die Vergangenheitsbewältigung zum Teil als „geistige Krankheit“ beschrieben, da jeder an den Akten gemessen werde und somit die Behörde als höchste politische und moralische Instanz fungiere.

Zum Vergleich: Ende 2004 wurden in Deutschland schon mehr als zwei Millionen Anträge auf Akteneinsicht gezählt. Im Gegensatz dazu verlangten beim IPN nur ca. 17 000 frühere Opfer Einsicht in ihre Akten. Diese Diskrepanz ist nicht nur mit der späteren Einrichtung des IPNs zu erklären, sondern wird unter anderem durch die geringere finanzielle Ausstattung bestimmt.

Die verschiedenen Arten der Archivpolitik und der Aufarbeitung sind aufschlussreiche Beispiele für das Verhältnis einer Gesellschaft zu ihrer eigenen Vergangenheit. Da in den letzten Jahren die Anzahl der universitären Lehrveranstaltungen zu dieser Thematik in Deutschland abgenommen hat, ist es wichtig, zusätzliche Angebote zu schaffen. Durch die offizielle Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung zwischen dem IPN und der BStU in Warschau im Mai diesen Jahres sind erste Schritte in Richtung einer gemeinsamen Aufarbeitung gegangen. Die Zivilgesellschaft sollte auf diesem Weg

Konzept: „Das schwere Erbe der Geheimdienste“

folgen. Daher stellt die Auseinandersetzung junger Polen und Deutscher mit dem Thema – etwa im Rahmen dieses binationalen Seminars – einen wichtigen Beitrag dar – auch hinsichtlich der Möglichkeit einer europäischen Erinnerungskultur.

Projektidee und -ziele

In einem siebentägigen binationalen Seminar sollen sich deutsche und polnische Studierende mit Fragen der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Aufarbeitung von Diktaturgeschichte nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft in Europa auseinandersetzen, um Interesse für die Thematik zu wecken und Anstöße für eine – womöglich auch wissenschaftliche – Weiterbeschäftigung zu geben. Die Schwerpunkte des Seminars sind die Funktion und Arbeitsweise der Staatssicherheitsapparate, Auflösung der Dienste, Verbleib und Zugang der Akten, juristische Fragen der Aufarbeitung, gesellschaftliche Aufarbeitungsdiskurse und die Rolle der Medien sowie die Nostalgie-Debatte. Die Frage nach der Existenz einer europäischen Erinnerungskultur soll hierfür den Rahmen geben und über den engeren Seminargegenstand in die Zukunft verweisen, indem mögliche Auswirkungen unterschiedlicher Aufarbeitungsstrategien für die Zusammenarbeit in einem gemeinsamen Europa diskutiert werden.

Das Seminar stärkt aufgrund seiner binationalen Konzeption durch die persönliche Begegnung und das gemeinsame Bearbeiten eines gleichermaßen zeithistorischen wie aktuellen Themas die deutsch-polnischen Beziehungen. Zudem fördert es den wissenschaftlichen Austausch auf studentischer Ebene und sensibilisiert den wissenschaftlichen Nachwuchs für Fragen der Diktaturgeschichte und ihrer Aufarbeitung. Durch begleitende Pressearbeit und eine öffentliche Veranstaltung im Rahmen des Seminars können auch Impulse in die Öffentlichkeit gegeben werden.

Das Seminar wird in Kooperation mit dem Germanistenzirkel der Universität Krakau durchgeführt.

Umsetzung

Das Seminar findet vom 7. bis zum 13. Oktober 2006 zu gleichen Teilen in Berlin und Warschau statt. Die Teilnehmergruppe setzt sich aus jeweils zehn deutschen und zehn polnischen Studierenden zusammen. Grundsätzlich steht das Seminar Studenten aller Fachrichtungen offen, doch richtet es sich in erster Linie an Studierende der Geschichts- und Politikwissenschaft. Da Deutsch die Seminarsprache ist, werden auf polnischer Seite auch historisch und politisch interessierte Germanistikstudenten angesprochen.

Die Teilnehmer bewerben sich frühzeitig mit einem Kurzlebenslauf und einem Motivationsschreiben. Teilnahmevoraussetzung ist neben guten Kenntnissen der deutschen Sprache die Übernahme eines etwa zehnminütigen Kurzvortrags inkl. Abstract zu einem von mehreren vorgegebenen Themen. Zur inhaltlichen Vorbereitung wird ein Reader mit einer kleinen Auswahl einflussreicher Sekundärliteratur zusammengestellt.

Das Programm beinhaltet Workshops zur Annäherung an den Seminargegenstand, Vorträge der Teilnehmer mit anschließender Diskussion, Archivführungen und -gespräche bei BStU und IPN, ein Besuch der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, eine (öffentliche) Podiumsdiskussion zum Se-

Konzept: „Das schwere Erbe der Geheimdienste“

minarthema, eine Filmvorführung (bspw. „Alltag einer Behörde“), ein Experten- sowie ein Zeitzeugengespräch.

Die *Workshops* haben die Aufgabe, gedanklich in das Seminarthema einzuführen und unterschiedliches Vorwissen zu aktivieren und zu bündeln. Gearbeitet werden soll mit assoziativ-kreativen und diskursiven Methoden (bspw. „Zitatehierarchie“ oder „Zettelabfrage“), die einen ersten Meinungs- und Kenntnisaustausch ermöglichen. Themen für die Workshops sind: „Kann es eine deutsch-polnische oder gar eine europäische Erinnerungskultur geben?“ und „Schlussstrich oder Aufarbeitung?“

Die *Vorträge* der Teilnehmer tragen den Charakter eines Impulsstatements und dienen der Einführung in eines von vier vorgegebenen Themenfeldern, das jeweils aus deutscher und polnischer Perspektive beleuchtet werden soll. In der anschließenden Diskussion sollen beide Seiten zusammengeführt und Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet werden. Themen für die Vorträge sind: „Funktion und Arbeitsweise der Staatssicherheitsapparate“, „Der juristische Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit“, „Die Rolle der Medien im Aufarbeitungsdiskurs“, „Öffentliche Wahrnehmung der Aufarbeitung“ und „(N)Ostalgie - Es war nicht alles schlecht?!“.

Die *Podiumsdiskussion* zum Gesamtthema des Seminars ermöglicht es den Teilnehmern, zuvor gemeinsam erarbeitete Fragen an ein Expertenplenum zu richten. Die Veranstaltung soll prominent besetzt sein und in einem größeren öffentlichen Rahmen in Berlin stattfinden, um das Thema Aufarbeitung stärker in die Öffentlichkeit zu tragen. Folgende Besetzung des Podiums wäre denkbar: Vertreter der BStU (bspw. Marianne Birther), des IPN (bspw. Kazimierz Wóycicki), aus der Wissenschaft (bspw. Prof. Manfred Wilke oder Prof. Dieter Bingen) und ein Journalist (bspw. Basil Kerski, Dialog).

Mithilfe des *Expertengesprächs* können sich die Teilnehmer vor Ort in Warschau im persönlichen Gespräch mit einem Wissenschaftler oder Journalisten über den aktuellen Stand der Aufarbeitung und der öffentlichen Diskussion in Polen informieren. Das *Zeitzeugengespräch* macht Geschichte lebendiger und konfrontiert die Teilnehmer mit einer persönlichen, nicht-wissenschaftlichen Perspektive. Je nach Sprachkenntnissen des Zeitzeugen muss evtl. ein Dolmetscher hinzugezogen werden.

Das Seminar endet mit einer Abschlussdiskussion, in der erneut auf die Eingangsfrage nach der Möglichkeit einer deutsch-polnischen bzw. europäischen Erinnerungskultur aufgegriffen wird. Sieben Tage intensive Beschäftigung mit der Aufarbeitungsthematik, zahlreiche Diskussionen und Gespräche sowie die persönliche Begegnung mit Studierenden aus dem jeweils anderen Land können Ansätze einer solchen Erinnerungskultur sichtbar machen und anfängliche Einschätzungen bestätigen oder revidieren.

In einem Evaluationsgespräch und mittels Fragebögen wird das Seminar von den Teilnehmern einer Bewertung unterzogen. Die Ergebnisse finden Eingang in den Abschlussbericht und werden bei künftigen Seminarveranstaltungen berücksichtigt. Die Teilnehmer werden zudem gebeten, Stellungnahmen zu einzelnen Seminareinheiten abzugeben, um im Abschlussbericht sowohl die Organisatoren- wie auch die Teilnehmerperspektive abzudecken. Der Bericht wird der interessierten Öffentlichkeit auf der Internet-Seite von Jugend bewegt Europa e.V. zugänglich gemacht.

Konzept: „Das schwere Erbe der Geheimdienste“

Bei Interesse der Teilnehmer wäre zudem denkbar, die Vorträge im Anschluss an das Seminar ausarbeiten zu lassen, um sie im Internet und/oder in Form einer kleinen Broschüre zu dokumentieren.

Organisationsteam

Kai Nowak

Student der Neueren u. Neuesten Geschichte,
Politikwissenschaft und Publizistik an der
Humboldt Universität zu Berlin und der Freien
Universität Berlin

Vorsitzender Forum für europäische Begegnungen
(Jugend bewegt Europa) e.V.

Tel.: 030-26558264

Email: k.nowak@jugend-bewegt-europa.de

Claudia Pailer

Studentin der Politikwissenschaft an der
Universität Potsdam

Tel.: 030-29364942

Email: c.pailer@jugend-bewegt-europa.de

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde nur die maskuline Form verwendet. Selbstverständlich sind jeweils beide Geschlechter gemeint.